Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 39 (1923)

Heft: 33

Artikel: Waschen in fliessendem, temperiertem Wasser

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

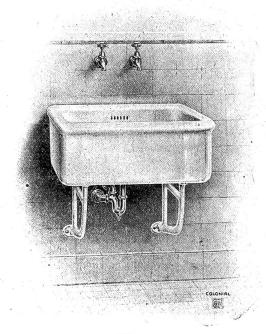
Borschlag von Bechstein, Aarau, an der Jahresversammlung in Duchy 1888, die Gaswerke möchten sich selber der neuen Beleuchtungsart annehmen, fand leider keinen Anklang.

Gewaltigen Eindruck machte natürlich, wie überall in der Gaswelt, die Erfindung des Auerlichtes. Ernfthafte Fachleute wiesen zwar in den ersten Stadien die Erfindung zurück. Man sprach von einem Auerfieber, das sich über die ganze Gasindustrie verbreitet habe und das zweifellos bald nachlaffen werde. Über das Fahn= jelmsche Glühlicht war bereits im Jahre 1889 von Ingenieur Zollikofer, damals bei Gebr. Sulzer, berichtet worden. Es schien einige Zeit, als ob sich diese Beleuchtungsart gegenüber dem Auerstrumpf behaupten sollte; bald aber zeigte sich die überlegenheit des Auerlichtes. An der Jahresversammlung vom 1892 in Biel und 1893 in Interlaken wurden in lebhaften Diskaffionen die bisherigen Erfahrungen mit dem Auerlicht ausgetauscht. Zimmermann, St. Gallen, referierte eingehend über feine Unterhandlungen mit der Wiener Auergesellschaft. Bittere Klagen wurden laut über die geringe Haltbarkeit der Strumpfe und ber Bylinder, und in schärffter Weise verwahrte man sich gegen die Arroganz der Vertreter Wiens; aber das Auerlicht fette sich nach den bekannten Berbefferungen durch. Die ungeheure überlegenheit des Auerstrumpfes über die Kohlenfadenglühlampe brachte einen ungeahnten Aufschwung der Gasbeleuchtung und des Lichtbedürfniffes gang im allgemeinen. Die Konkurreng des elektrischen Lichtes schien erledigt; aber bald zeigte sich, daß diese infolge ihrer großen Vorzüge und der Verbesserungen ständig noch an Boden gewann. Bald tauchten die ersten Niedrigwattlampen auf (Nernst usw.). Auch für Kraftzwecke machte der Elektromotor dem Gasmotor den Rang bald streitig. Einsichtige Gasfachmänner betonten immer und immer wieder, daß es notwendig sei, die Absatgebiete für das Gas zu erweitern und neue Berwendungsgebiete zu suchen, da die Konkurrenz der Elektrizitätswerke immer drohender werde. Ginen großen Gasabsatz erwartete man eine zeitlang von der Verwendung von Gasmotoren zur Erzeugung von eleftrischer Energie und es schien, daß in diesem System der Blockzentralen die Möglichkeit einer leichten Verforgung der Städte mit elettrischem Strom liege. Der weitere Ausbau der Leitungsnege und falorischen und später hauptlächlich der hydraulischen Zentralen verminderte den Gasverbrauch auf diesen Gebieten rasch. Heute hat das Gas bei uns seine Bedeutung für solche und allgemein motorische Zwecke verloren. (Fortsetzung folgt).

Baschen in sließendem, temperiertem Wasser.

Bum Füllen von Baschgefäßen, Bademannen, Spultischen mit kaltem und heißem Waffer dienen im allgemeinen getrennt angeordnete Zulaufhähne für den Zusluß von kaltem und warmem Waffer (Abb. 1). Es ist dies die einfachste und billigste Vorrichtung und sie erfüllt ihren Zweck vollständig, wenn es sich darum handelt, die Gefäße abwechselnd mit kaltem oder warmem Waffer du spetsen. — Weniger zweckmäßig ist jedoch diese ein= lache Vorrichtung, wenn die erwähnten Becken mit ge= mischtem (temperiertem) Wasser in einer bestimmten Temperatur gefüllt werden sollen, wie dies besonders bei Badewannen der Fall ist (Abb. 2). Man ist daher hauptsächlich bei der Füllung von Badewannen dazu über= gegangen, die beiden Füllhahnen durch einen gemeinschaft= lichen Auslauf zu verbinden, sodaß das Waffer in der gewünschten Temperatur durch Einrichtung der beiden Luftußhahnen in die Wanne einströmen kann. Diese Borrichtung besitzt den Vorteil, daß die Temperatur des einlaufenden Waffers von vornherein festgestellt werden kann, sodaß die gefüllte Wanne die richtige Badetemperatur aufweist. Die Temperatur des auslaufenden Wassers kann mittels eines Thermometers, der häufig an der Einlausbatterie angebracht ist, während des Zuslusses bestimmt und kontrolliert werden.

Bet dem Füllen der Wanne mit Einzelhahnen muß dauernd die Temperatur des bereits eingelaufenen Wassers sestgestellt werden, wodurch in vielen Fällen nuglos warmes oder kaltes Wasser zuviel eingelassen — also verschwendet wird.



A66. 1

Bei dem Füllen durch Einzelhahnen besteht weiterhin der Übelstand, daß zuerst einströmendes heißes Wasser bei hochgradiger Erhitzung die empsindlichen Gesäße beschädigt. Es ist auch vorgekommen, daß Wannen durch zu heißes Wasser gesprungen sind. Weiterhin besteht der Nachteil, daß durch das Einlassen von hocherhitztem Wasser allein sich in dem Vaderaum Dämpse entwickeln, die Wände und Metallgegenstände des Badezimmers beschlagen und Wässer und Kleidungsstücke durch Feuchtigsteit vorübergehend unbrauchbar machen.

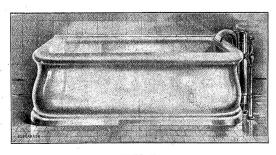


Abb. 2

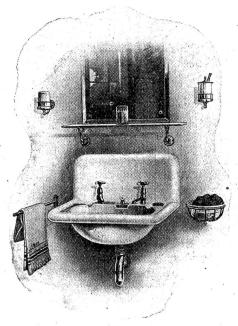
Das oben Gesagte trifft natürlich auch auf die Vorsichtung zum Füllen von Waschtrögen und Waschtischen zu. Bei letzteren nicht in so hohem Maße, da die Entsnahme des Waschwassers nicht so lange Zeit in Anspruch nimmt, wie die Füllung einer Badewanne.

Aus dieser Erwägung heraus ist man bis jett auch nur in verschwindendem Maße dazu übergegangen, die fast allgemein gebräuchlichen Einzelzuflußhähne durch Einzelzuflußhähne

laufvorrichtungen mit gemeinschaftlichem Auslauf zu

Das Füllen von Waschbecken für Gesichts, Körperund Händepflege erfolgt wie bereits gesagt, fast ausschließlich durch zwei einzeln angeordnete Zuslußhähne, sodaß man, um sich in temperiertem Wasser zu waschen, das betreffende Waschgefäß unter Regulierung der beiden Zuslüsse entsprechend ansüllen muß (Abb. 3).

In Privatwaschräumen, in welchen das Waschgefäß immer von derselben Person benutt wird, ist im allzgemeinen gegen diese Einrichtung vom hygienischen Standspunkte aus nichts einzuwenden, da der Besitzer sich stets



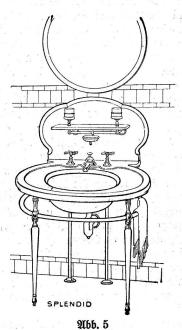
Мвв. 3

davon überzeugen kann, daß das Waschbecken, in welchem er sein Gesicht waschen soll, ordnungsgemäß reingehalten ist. — In öffentlichen Gebäuden, Hotels, Bahnhöfen, öffentlichen Bedürfnisanstalten, Schulen 2c liegt der Fall anders. Der Benuzende hat nicht immer die Gewißheit, daß das Waschbecken vorher in absolut einwandfreier

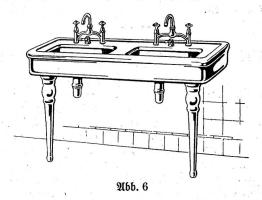


Abb. 4

Weise benutzt und gereinigt worden ist. Aus diesem Grunde wird der Benutzende es häusig vorziehen, sich nicht in dem Waschbecken selbst zu waschen, sondern unter dem fließenden Wasser der geöffneten Zulausventile. Er ist also nicht in der Lage, bei getrennten Zulausvorrichtungen für "Kalt und Warm" die Waschung in temperiertem Wasser vorzunehmen. Er kann sich nur abwechselnd in kaltem oder warmem Wasser reinigen. Abgesehen von der Unbequemlichkeit, kommt es häusig vor, daß das warme Wasser derartig überhitzt ist, daß ein Waschen in dem fließenden heißen Wasser nicht möglich ist, sodz eine Keinigung nur in kaltem Wasser vorgenommen werden kann. — Diesem übelstande hilft naturgemäß eine Vorzichtung mit gemeinschaftlichem Auslauf ab, bei der das Wasser schon während des Einlauses auf die gewünschte Temperatur gebracht werden kann. Im Jahre 1888 haben amerikanische Firmen ihre Ausgußbecken, d. h. die Gefäße zur Entnahme von Reinigungswasser mit Vorz



richtungen versehen, die die Entnahme von temperiertem Wasser gestattet haben (Abb. 4), während ihre eleganten Waschtische noch ausschließlich mit getrennt angeordneten Einlaushahnen versehen sind. Zehn Jahre später haben die gleichen Firmen bereits die meisten ihrer Waschtische mit Hahnengarnituren mit gemeinschaftlichem Auslaus (Abb. 5) versehen, die eine Entnahme von temperiertem Wasser gestatteten. Diese Garnituren waren jedoch noch nicht so ausgebildel, daß die Waschung unter dem ausselbeit den ausgebildel, daß die Waschung unter dem ausselbeiten.



ftrömenden Wasser hätte stattfinden können, da der gemeinschaftliche Auslauf wie bei einem gewöhnlichen Standventil dicht an der Beckenkante mündete.

Die Firma Bamberger, Leroi & Co., Zürich A.-G. hat diese Vorrichtung dahin verbessert, daß sie die Auslaufmündung höher gelegt hat (siehe Abbildung). Dadurch mündet der gemeinschaftliche Wasserstrahl steit in das Becken und die Hände können bequem unter diesem Strahl gehalten werden (Abb. 6). — Waschbecken mit

Hahnengarnituren mit gemeinschaftlichem freien Auslauf befinden sich seit vielen Jahren vereinzelt im Gebrauch. Der allgemeinen Einführung dürfte, obwohl der Borteil berfelben ins Auge springend ift, in erster Linie ber höhere Unschaffungspreis im Bege geftanden haben, ebenfo die etwas schwierige und daher kostspieligere Montage berartiger Vorrichtungen. Hierzu kommt noch der Umftand, daß die sogenannten Sahnenbatterien mit gemeinschaftlichem Auslauf in den Abständen zwischen den beiden Ausstellungsobjekt erhalten, indem es gelungen sei, in der Person des Herrn Stadtrat Freitag den gesuchten Bauherrn zu finden. Dadurch sei die Ausführung dieses Baues gesichert und damit einer Anzahl Bauhandwerker Gelegenheit geboten, ihre Ausstellungs= objekte äußerst vorteilhaft unterzubringen.

Eine befriedigende Lösung sei auch in der Frage der Unterbringung eines kleinen Backereibetriebes in der Gewerbeausstellung gefunden worden, mährend die Frage

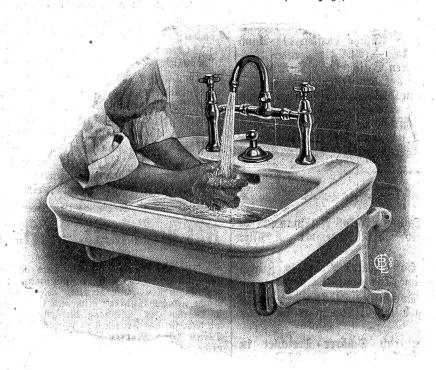


Abb. 7. Bafchengingfließendem, temperiertem Baffer.

Standventilen feste Maße aufwiesen. Die Steingutwaschtische, bei welchen infolge der eigenartigen Fabrikation der verschiedenen Modelle die Abstände der Hahnenlöcher von einander abweichen, lassen eine Verwendung von derartigen Batterien mit festen Maßen nicht ohne weiteres zu. Die Abanderung dieser Standbatterien war immer eine teure und umftändliche Sache und ist anzunehmen, daß dieser Borgang hauptfächlich die allgemeine Einführung verhindert hat. Erst in der letten Zeit erscheinen auf dem Markte Hahnenbatterien für Waschtische mit gemeinschaftlichem Auslauf, die ohne Nacharbeit für jedes Maß zwischen den Dahnenlöchern verwendbar find (siehe Abbildung 7).

Die Frage "Waschen in sließendem, temperiertem Baffer" dürfte damit gelöst sein und einer allgemeinen Berwendung derartiger Waschtische nichts mehr im Wege ftehen.

Husstellungswesen.

Bezirksgewerbeausstellung in Winterthur. Gewerbeverband Winterthur referierte der Präsident der Ausstellungskommission, herr Geilinger, über die nächfles Jahr stattfindende Bezirksgewerbeausstellung in Verbindung mit der kantonalen Landwirtschafts- und Gartenbauausstellung. Seine Ausführungen waren lediglich der Orientierung über den Stand der Borarbeiten gewidmet, die nun bald so weit gediehen seien, daß in nicht mehr allgu ferner Beit zur Berfendung der Unmelbeformulare für die Aussteller geschritten werden konne.

Feste Gestalt habe seit der letten Delegiertenversammlung ber seinerzeit von gewisser Seite propagierte Gedante betreffend den Bau eines Wohnhauses als der Plazierung des Konditoreibetriebes noch schwebend fei. Mit dem Wunsche, es mochten fich zur Vermeibung von unliebsamen Mighelligkeiten bei allenfalls auftretenden Unklarheiten über den Stand der Dinge die Intereffenten jeweils an das Ausstellungskomitee wenden, schloß Herr Geilinger seine vom Auditorium mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen.



Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Burrus Tabakfabrik Boncourt. Schwarz-Weberei Bellach. Schild frères Grenchen. Tuchfabrik Langendorf, Gerber Gerberei Langnau. Girard frères Grenchen. Elektra Ramiswil.

In folg. Sägen: Bohrer Laufen. Henzi Attisholz. Greder Münster. Burgheer Moos-Wikon. Gauch Bettwil. Burkart Matzendorf. Jermann

Zwingen. In folg. Mühlen: Schneider Bätterkinden. Gemeinde St-Blaise. Vallat Beurnevésin. Schwarb Eiken. Sallin Villaz St. Pierre. Häfelfinger Diegten. Gerber Biglen.